



Stefanie Hirsbrunner

HOTEL FÜNF STERNE



Reichtum, Macht und die Leiden
einer jungen Angestellten

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



»Wer lässt den schon Trinkgeld für eine Putzfrau da?«, hatte der Journalist gesagt, als wir über meine ehemalige Arbeit sprachen. Es ging ihnen nicht darum, Missstände aufzuzeigen oder Zusammenhänge zu verstehen, sie wollten einfach an meine reißerischen Geschichten ran. Das Ganze würde dann mit ein bisschen schmuddeligem Sex und ein paar Promis garniert und möglichst gewinnbringend verkauft. Wenn sich eine hohe Auflage wunschgemäß abverkaufte, würden sie in ihrer schicken Prenzlauer-Berg-Wohnung auf mich, also das »Zimmermädchen«, mit Champagner anstoßen und dabei

stilsicher den kleinen Finger abspitzen.

Nein, so durfte das nicht ablaufen! 20.000 € wollte mir die Zeitung für die Story zahlen, doch ich habe das elitäre Angebot abgelehnt. Mein letztes Telefonat mit dem Journalisten verlief entsprechend unentspannt: »Was fällt Ihnen denn ein, so ein Angebot abzulehnen?« Für mich war klar: Ich muss meine Geschichte selbst erzählen.

Ich habe in einem der besten Hotels Deutschlands gelernt. Schon beim Betreten des Hotels – nennen wir es hier einfach nur »Das Hotel« – entsteht beim Besucher unmittelbar das Gefühl,

Teil einer anderen, durch und durch exklusiven Welt zu sein, zu der nur wenige Auserwählte Zutritt erhalten. Die Atmosphäre im Gästebereich des Hauses ist exquisit und der grauen, harten Realität der am Hotel vorbeiführenden Straße vollkommen enthoben. Dicke Teppiche, feinste Stoffe und Holzvertäfelungen dämpfen jedes Geräusch; der Mensch fühlt sich so behaglich und geschützt wie in einem flauschig-warmen Kokon.

Bekannt ist Das Hotel wie andere Luxushotels auch neben seinem Luxus für seinen Standort und seine Historie. Sie stehen in den Augen vieler für eine besonders ruhmreiche und freizügige Zeit der

Deutschen zu Beginn des letzten Jahrhunderts, die gern glorifiziert wird und bis heute eine starke Anziehungskraft ausübt. Sie waren und sind der Ort der Elite, des Geldes und der Macht, und das spiegeln natürlich vor allem die Gebäude selbst wider. Alle möglichen denkbaren Luxusgüter und teuerste Baumaterialien aus der ganzen Welt wurden hier angehäuft und verarbeitet. Die Gäste der Häuser mussten daher schon vor hundert Jahren schön, mächtig und reich (oder wenigstens eines davon) sein, um einerseits überhaupt Einlass in die heiligen Hallen zu erhalten und andererseits auch die horrenden Preise zahlen zu können.

Noch heute bleibt dem gewöhnlichen Fußvolk der Zutritt gleichermaßen verwehrt - und zwar buchstäblich. Denn die Doormen und Sicherheitsleute an den Eingängen haben strikte Anweisungen. »Nur mal gucken« ist nicht drin.

Hinter den schweren, getäfelten Türen mit den vergoldeten Griffen beginnt die Welt der oberen Zehntausend. Dort nehmen sie sich alles heraus. Dort können sie jenseits der sonst für alle geltenden Regeln spielen. Sie fühlen sich sicher und abgeschirmt, eben unter sich - und ihre Gläser und Teller füllen sich dabei stets wie von Geisterhand. Die Welt draußen existiert nur